

Universität: UMass Amherst

Programm: **Direkt-Austausch**

Zeitraum: **2014/15**

Land: USA

Fächer: Comparative Literature

(Deutsche Literatur)

Datum: 16.01.2015

---

## 1. Vorbereitungen in Deutschland

Der erste Schritt für die Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes ist die Anfertigung der **Bewerbung**. Man sollte dafür viel Zeit und Geduld aufbringen und sich ebenfalls nicht von der hohen Bewerberzahl abschrecken lassen. Neben Motivationsschreiben, dem TOEFL-Test und dem Notenspiegel sind vor allem die Gutachten sehr wichtig. Ebenfalls sollte man genau begründen können, warum man an die jeweilige Universität möchte, wie sich das Vorhaben in den bisherigen Studienverlauf einfügt und was man sich für eine fachliche Weiterbildung von dem Aufenthalt erwünscht. Der Aspekt der Kulturvermittlung schien mir für den Hessen-Massachusetts-Austausch ebenfalls sehr wichtig zu sein, da man sich darüber bewusst werden muss, dass man als Botschafter für Hessen und Deutschland in die USA reist und für das Programm werben sollte.

Dankenswerterweise wurde ich vom International Office darauf aufmerksam gemacht, dass man sich nach der Nominierung für den Austausch für ein **Fulbright-Reisekostenstipendium** bewerben kann. Da die Auswahl für den Hessen-Massachusetts-Austausch bereits sehr kompetitiv ist, hatte ich das Gefühl, dass die Chance auf das Fulbright-Stipendium gut stehen. Das Stipendium fördert den Aufenthalt mit zweitausend Euro und hilft dabei, die hohen Kosten abzudecken. Die Fulbright-Kommission lädt zudem im Februar/März zu einem verpflichtenden Workshop nach Berlin ein, durch den man deutsche und amerikanische StipendiatInnen kennenlernen. Dabei sollte man beachten, dass man nur für ein Fulbright-Reisekostenstipendium angenommen kann, wenn man für das ganze akademische Jahr oder für das Wintersemester (fall term), in die USA geht. Bewerbungen lediglich zum Sommersemester werden nicht akzeptiert.

In den Weihnachtsferien erhält man nach einer Zusage für den Aufenthalt bereits Unterlagen von der Universität zugeschickt, in denen man die komplette Finanzierung des Aufenthaltes nachweisen soll. Die von der amerikanischen Universität geschätzten **Kosten** – Lebenshal-

tungskosten und anfallende Gebühren, wie die Krankenversicherung – sollen damit bereits vor dem Aufenthalt verfügbar sind. Man kann jedoch auch die Konten der Eltern als Nachweis der Finanzierung vorzeigen. Der nachzuweisende Betrag lag in etwa bei viertausend bis fünftausend Euro. Vorab sollte dazu gesagt werden, dass die Universität die Kosten zwar großzügig einschätzt, doch das trotzdem die Lebenshaltungskosten, die Mietpreise und die verpflichtende Krankenversicherung teuer sind – die Krankenversicherung beträgt so zum Beispiel rund eintausendvierhundert Dollar.

Daraufhin sollte man im Frühjahr von der amerikanischen Universität eine Zusage erhalten wie auch das so genannte DS2019-Dokument, das man für den **Visumsantrag** benötigt. Für diesen muss man zunächst einen sehr aufwendigen Online-Antrag ausfüllen, wofür man zum Beispiel auch Bilder in einem speziellen Format benötigt. Außerdem muss man Gebühren zahlen, die auch die so genannte SEVIS-Gebühr für Austauschprogramme einschließen. Im Rahmen dieses Online-Antrages kann man sich dann einen Termin in im amerikanischen Konsulat in Frankfurt aussuchen. Man sollte so früh wie möglich diesen Online-Antrag ausfüllen, damit man das Visum bei eventuell auftretenden Problemen – von denen es einige geben kann – noch rechtzeitig ausgestellt bekommt. Für den Termin im Konsulat muss man bedenken, dass keine elektronischen Geräte – wie Handys oder Laptops – mitgeführt werden dürfen. Am besten bringt man nur ganz wenig Sachen mit, da man am Eingang des Konsulats Sicherheitskontrollen durchgeführt werden. Für den Termin sollte man viel Zeit mitbringen. Falls man seinen Termin aufgrund von langer Wartezeit nicht wahrnehmen kann, muss man so schließlich erneut im Internet nach einem möglichen Zeitfenster Ausschau halten. Das Gespräch im Konsulat verlief bei mir dann recht zügig und man muss nur auf einfache Fragen – z.B. auf die Frage, was man denn wo in den USA studieren will – Antwort geben können. Das Visum wird dann per Post zugestellt – in meinem Falle hat dies nur eine Woche gedauert.

Man kann dann ebenfalls mit der **Kurswahl** beginnen, für die man sich erst einmal mit dem Online-System der UMass Amherst, SPIRE, vertraut machen muss. Als internationaler Student muss man neun CP belegen, was in meinem Falle drei Kursen à drei CP entsprach. Nach zwei, drei Wochen in Amherst habe ich jedoch gemerkt, dass ich mit einem Kurs nicht sehr zufrieden war. Diesen Kurs musste ich dann aber allerdings bis zum Ende des Semesters belegen, da ich die neun CP als internationale Studentin erfüllen muss und da ansonsten der Kurs als 'durchgefallen' gelten würde, wenn man ihn nicht weiter besucht. Daher würde ich nun dazu raten, vier Kurse zu wählen und einen dann innerhalb der ersten zwei Wochen zu streichen. Außerdem kann man an der University of Massachusetts auch Kurse aus den anderen vier Colleges aus der Umgebung, Smith, Amherst, Mount Holyoke oder Hampshire dazu wählen und insbesondere Kurse aus dem Smith College sind für Geistes- und KunstwissenschaftlerInnen sehr interessant.

Weiterer fundamentaler Bestandteil der Vorbereitung ist die Suche nach einer **Unterkunft**. Man hat die Möglichkeit On- oder Off-Campus zu wohnen. On-Campus, also in den Wohnheimen, ist sehr teuer. Andererseits ist es sehr schwierig, Off-Campus Wohnungen oder Zimmer zu finden, für die der Vertrag nicht für ein Jahr gilt. Dabei hat man auch zu bedenken, dass das Zimmer nicht nur möbliert sein muss, sondern auch auf der Busroute liegen sollte. Auf der Website Off-Campus-Housing kann man sich so zum Beispiel über Wohnmöglichkeiten informieren wie auch auf Craigslist. Bei Craigslist sollte man jedoch vorsichtig sein, da auch viele BetrügerInnen dort Anzeigen inserieren. Ich habe in Hillel, einem jüdischen Wohnheim, gewohnt, das allen Konfessionen offen steht und nur fünf Gehminuten von der Universität entfernt ist. Die Unterkunft ist wie die universitären Wohnheime sehr teuer. Dafür verfügt sie jedoch über eine sehr gute Einrichtung, die alles abdeckt, das man für das Semester benötigt, Waschmaschinen, Küchenutensilien etc. Wenn man sich ein Zimmer teilt, ist es ebenfalls günstiger. Anders als in den USA ist es in Deutschland nicht üblich, sich im Studium ein Zimmer zu teilen, ich persönlich habe jedoch gute Erfahrungen gemacht und würde es für einen einsemestrigen Aufenthalt sogar weiterempfehlen. Durch den engen Kontakt mit meiner Mitbewohnerin konnte ich sehr schnell Anschluss finden und sehr viele AmerikanerInnen kennenlernen. Außerdem war das Zusammenleben dort sehr schön für mich und da nur AmerikanerInnen dort gewohnt haben, konnte ich natürlich auch mein Englisch bedeutend verbessern. Hillel bietet auch viele kulturelle Angebote an und ist sehr interessant für Menschen, die sich für die jüdische Religion und Kultur interessieren. Unter Umständen könnte es auch empfehlenswert sein, in Northampton nach Unterkünften zu suchen. Die Nachbarstadt hat viel mehr Einkaufs- und Ausgehmöglichkeiten, zugleich kann man sie jedoch ohne Auto nur über einen Bus erreichen. Dieser ist zwar umsonst für UMass Studierende und verkehrt relativ häufig, er benötigt jedoch auch vierzig bis fünfundvierzig Minuten.

Weitere Punkte, die man für die Vorbereitung berücksichtigen sollte, sind die **Krankenversicherung** und der **Flug** in die USA. In Amherst muss die Krankenversicherung der Universität abgeschlossen werden, die, wie oben bereits beschrieben, sehr teuer ist. Zudem sollte man jedoch ebenso eine deutsche Auslandsrankenversicherung für die Zeit buchen, in der man vor oder nach dem Semester reist. Eine weitere Versicherung habe ich nicht abgeschlossen, da mir auf Nachfrage auch mitgeteilt wurde, dass meine Haftpflichtversicherung weltweit gültig ist. Den Flug aus Deutschland kann man sowohl nach New York oder nach Boston buchen. Bradley in Connecticut ist ebenso ein internationaler Flughafen, der gut erreichbar ist und durch einen Shuttle Service, den Valley Transporter, kann man direkt zu der jeweiligen Unterkunft in Amherst gebracht werden. Ich bin nach New York zum John F. Kennedy Airport geflogen. Die Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel an den Flughafen ist nicht optimal. Wenn man viel Zeit hat, kann man diese aber nutzen. Sollte man es jedoch eilig haben, gibt es auch hier die Möglichkeit einen Shuttle Service zu reservieren, der meiner Erfahrung nach sehr

schnell und zuverlässig ist. Man sollte ebenso nicht viel Gepäck in die USA mitnehmen, da man sich natürlich während des Semester viele Sachen kauft und auch sehr viele Materialien für die Universität besorgen muss. Nicht vergessen einzupacken sollte man Adapter, damit man gleich ohne Schwierigkeiten seine elektrischen Geräte aus Deutschland benutzen kann.

## 2. Leben und Studieren in den USA

Ich persönlich bin drei Wochen vor Beginn des Semester in die USA eingereist. Mit dieser Entscheidung war ich sehr glücklich, da ich mich dadurch schneller eingelebt habe und mich während des Semester beruhigt auf die Universität konzentrieren konnte, ohne die ganze Zeit das Gefühl zu haben, noch nicht so viel vom Land gesehen zu haben. Von New York aus kann man beispielsweise sehr gut nach Washington D.C. und Philadelphia reisen wie auch nach Boston. Ich würde mich rückblickend auch unmittelbar nach der Ankunft um eine amerikanische Handynummer kümmern, wobei AT&T sehr zu empfehlen ist.

Ebenso ist es mehr als empfehlenswert bereits für die **Einführungsveranstaltungen** in Amherst einzutreffen. Dort lernt man sehr viele Studierende aus aller Welt kennen, erhält sehr gute Ratschläge für das Semester und wird auch über viele wichtige rechtliche Regelungen der amerikanischen Gesetzgebung und des J1-Visums informiert, die man nicht unterschätzen sollte. Außerdem wird man gleich bei der weiteren Organisation unterstützt und erhält zum Beispiel Hilfe zur Ausstellung des Studentenausweises. Als Austauschstudent – bzw. mit dem J1-Visum – kann man nur On-Campus arbeiten bzw. muss dem International Office gegenüber begründen, inwiefern die Arbeit Off-Campus eine Verbindung zum eigenen Studium aufweist. Um zu arbeiten, muss man jedoch erst einmal eine Social Security Number haben, die erst einige Wochen später ausgestellt werden kann. Das International Office ist auch in weiteren Angelegenheiten der wichtigste Ansprechpartner. Innerhalb der ersten zwei Wochen muss man sich so beispielsweise im International Office rückmelden, damit die Auflagen für das Visum erfüllt werden. Erst dann kann man die USA für einen Kurztrip nach Kanada o.ä. verlassen. Für weitere Bestimmungen und Regelungen, die das Visum und weitere Formalitäten betreffen, sollte man unbedingt die Einführungsveranstaltung besuchen.

Man sollte sich auf die hohen Preise in Amherst gefasst machen. Lebensmittel, insbesondere Obst und Gemüse, sind sehr teuer und auch Kaffeetrinken oder andere Kleinigkeiten sind sehr kostspielig. Besonders auf dem Campus fand ich das **Essen** recht teuer und würde aus Kostengründen auch von einem Meal-Plan abraten. Es lohnt sich jedoch trotzdem ab und zu in einer der Mensen zu essen, da das Essen sehr gut ist und von Sushi bis Eiscreme alles angeboten wird. Ebenso gibt es in der „Blue Wall“ oder in dem „Whitmore Building“ warmes Essen. Die Supermärkte, wie zum Beispiel Big Y und Stop&Shop, sind nur per Bus zu errei-

chen. Big Y schien mir dabei etwas günstiger zu sein und ist im Vergleich zu Stop&Shop wesentlich besser an das Busnetz angebunden. Man sollte sich unbedingt gleich eine der Karten für die Supermärkte ausstellen lassen, da man dadurch weniger bezahlt und von den Angeboten profitieren kann. Anschaffungen für die Wohnung kann man in der Hampshire Mall und bei Target tätigen. Kleidung kann man extrem günstig in einem der Second Hand Läden kaufen – auch in Hinblick auf diese Fragen wird man allerdings während der International Week umfassend beraten.

Die **Universität** in den USA weist eine sehr unterschiedlich Struktur auf als deutsche Universitäten. Man hat während des Semesters sehr viel zu tun, aber dafür verbleiben keine Aufgaben für die Winterferien. Anders als in Deutschland werden die Hausarbeiten während des Semester geschrieben und nicht in den Semesterferien. Dadurch muss man sich gut organisieren und schon früh ein Thema für die Arbeiten festlegen. Andererseits wird nicht so viel Recherche wie in Deutschland erwartet und man muss in den Arbeiten nicht all zu sehr ins Detail gehen. Am Anfang mag es schwer fallen, diese ganz andere Art der akademischen Arbeit zu akzeptieren und man muss zunächst versuchen, sich darauf einzulassen. Ebenso ist es sehr wichtig, sich viel in den Seminaren zu beteiligen und vor allem, immer da zu sein. Die Anwesenheitspflicht wird sehr ernst genommen. Im Vergleich zu Deutschland ist die Kommunikation mit den ProfessorInnen sehr unkompliziert und locker. Man sollte Sprechstunden wahrnehmen und genau nachfragen, was in den Hausarbeiten erwartet wird. Die Kurse haben mir sehr viel Spaß gemacht und gerade im Masterstudium gibt es viele internationale StudentInnen in den Seminaren. Über die Noten sollte man sich nicht zu viele Gedanken machen, da es zumindest in Amherst auch Teil der akademischen Praxis ist, dass gerne gute Noten vergeben werden. Es lässt sich gut in der Bibliothek arbeiten, die an Werktagen vierundzwanzig Stunden geöffnet hat. Ich fand es jedoch eigentlich etwas gemütlicher, in einem der Cafés in der Stadt, wie zum Beispiel in Rao's Coffee, zu lernen. Das Café ist fast schon so eine Art Treffpunkt für StudentInnen.

Die Fitness-Studios der Universität sind sehr gut, müssen von Graduate Students – nicht von Undergraduates – jedoch bezahlt werden. Außerdem gibt es viele Sport Clubs, wie auch zahlreiche andere Clubs, die jedoch eher von Undergraduates besucht werden. Da ich in Hillel, dem jüdischen Wohnheim, untergekommen bin, konnte ich dort noch weitere **Freizeitangebote** wahrnehmen. Von den unterschiedlichen Kirchen, wie beispielsweise vom Newman Center, gibt es ebenfalls ein großes Freizeitangebot. Auch das International Office organisiert sehr viele Ausflüge, in Freizeitparks, zum White-Water-Rafting, nach Maine etc. Von Amherst aus kommt man mit dem Zug oder mit dem Peter Pan Bus sehr gut nach Boston, New York oder auch nach Montréal. Für Literaturfans ist auch das Emily-Dickinson-Museum sehr attraktiv, das in dem ehemaligen Haus der berühmten Dichterin untergebracht ist. Vor allem in Northampton gibt es auch sehr schöne Kneipen. Etwas außerhalb von Amherst gibt es eine sehr schöne Bar, die ich

zum Semesterabschluss mit einem Seminar besucht habe und die den Namen „Moan&Dove“ trägt. Dort kann man – wenn man Heimweh haben sollte – auch deutsches Bier bestellen. In das Wintersemester fällt ebenso Thanksgiving und Halloween, Feste, die man unbedingt in einer Gastfamilie oder mit FreundInnen zelebrieren sollte. Bevor das Semester endet, sollte man noch einen Transcript beantragen. Dieser Antrag muss persönlich unterschrieben werden, so dass sich dies am besten in Amherst selbst regeln lässt.

### **3. Fazit**

Ich bin sehr glücklich, ein Semester in den USA verbracht zu haben. Ich habe in der kurzen Zeit sehr viel lernen können und möchte mich an dieser Stelle auch beim International Office und dem Team des Hessen-Massachusetts-Austausches für die Unterstützung und Begleitung bedanken. Nach dem halben Jahr kommt man umso dankbarer nach Deutschland zurück, wenn man sich darüber bewusst geworden ist, wie schwierig mitunter die Situation der amerikanischen Studierenden ist und wie viel Schulden und Nebenjobs diese z.T. auf sich nehmen müssen, um überhaupt studieren zu können. Man sollte aufpassen, dass man sich nicht von Vorurteilen leiten lässt und den AmerikanerInnen offen begegnet. Viele deutsche Vorurteile gegenüber AmerikanerInnen stimmen meiner Ansicht nach ganz und gar nicht. Mit der allzu oft hierzulande propagierten Oberflächlichkeit der AmerikanerInnen habe ich beispielsweise keine Erfahrung gemacht.

Ich würde ebenso im Rückblick noch den Tipp geben, dass man sich bei Fragen nicht scheuen sollte. Vor und während des Auslandssemesters habe ich sehr viele Fragen an die Koordinatorin meines Masterstudienganges und auch an die Koordinatorin der deutschen Studierenden in Amherst gestellt – sei es in Hinblick auf Wohnmöglichkeiten, in Hinblick auf Probleme mit dem Visumsantrag oder in Hinblick auf Fragen zum Transcript. Diese Kontaktadressen werden in einem Schreiben der Universität, das zusammen mit dem Visumsantrag kommt, mitgeteilt. Man muss nicht schüchtern sein, da diese Fragen sehr gerne und auch sehr schnell und gewissenhaft beantwortet werden. Der Austausch war vor allem eine schöne Erfahrung für mich, da ich viele amerikanische und internationale FreundInnen finden konnte und daher am Ende des Semesters zum Beispiel nach Miami eingeladen wurde. Es gibt wirklich sehr viele internationale Studierende an der UMass Amherst und man sollte sich nicht die Chance entgehen lassen, so vielen Menschen aus ganz unterschiedlichen Ländern zu begegnen. - Es lohnt sich!